

1 Er ging noch einmal zu dem Haus und als er davor stand, war
2 er sich plötzlich nicht mehr sicher ob es dasselbe war. Er
3 sah sich ratlos um und fragte sich, ob es nicht anders
4 ausgesehen habe, er fragte sich, ob es nicht größer gewesen
5 sei und verharrte reglos zweifelnd und betrat das Haus
6 schließlich nicht.

7 Eigentlich hatte er beabsichtigt, sich nur noch einmal zu
8 vergewissern, dass wahr ist, was er darin erlebt hatte, er
9 wollte das Geschehene begreifen und dasjenige verstehen,
10 was doch das Seine war. Sehnsucht, Verheißung, Erfüllung,
11 kurze Momente der Hingabe - leichtsinnig aber und im
12 Strudel der Geschichten hinweggespült, nie erblüht,
13 beleidigt, im Stich gelassen und aus dem Leben
14 entschwunden. Er wollte das alles zurück, Begehren,
15 Befriedung und den Triumph des Herzens.

16 „Gib das zurück“ fordert er barsch und die Wärme des Zorns
17 stieg in ihm auf und ließ seinen Blick verschwimmen. Er
18 wollte alles und das sofort, so dass er in der Tiefe des
19 Seins erglühte. Er ahnte wohl, dass er gealtert und kein
20 Anrecht mehr am sprudelnden Leben des Jungen hatte, dessen
21 Herz aber dennoch das eben seine geblieben ist.

22 So stand er lange versunken da und horchte in sich hinein,
23 bis er bemerkte, wie das Gefüge seines Geistes berstend in
24 Wahnsinn überzugehen schien und die Figuren seines
25 Erinnerens gleich einem Traum, den er vergebens zu halten
26 suchte, in den Händen zerrann und verblasste, ohne das er
27 gänzlich zu fassen vermochte, was unwiederbringlich im
28 Nichts entschwand. Je mehr er danach zu greifen suchte, um
29 so stärker wurde er gewahr, wie sich sein Hirn der

1 vertrauten Einigkeit mit dem Herzen entzog und ihn wie
2 erblindet sich selbst überließ. Dem Verlust in seinem
3 Geiste konnte er nur beiwohnen, entgegen konnte er ihm
4 nichts. Er blickte erschrocken, enttäuscht und fragend
5 zugleich leer vor sich hin und sah verstört auf die
6 Schatten der Erinnerung ohne Anfang und Ende, flüchtig wie
7 vom Wind verwischte Spuren im Schnee.

8 Das Herz selbst ist enttäuscht und nichts bleibt als die
9 fröstelnde Einsamkeit des Unfassbaren. Er ist verloren,
10 entblößt, seiner Fehlungen beraubt, oder doch befreit? War
11 er vielleicht einfach nur befreit? Er wusste es nicht.

12 So ging er langsam weiter zum Strand und bemerkte im
13 Vorübergehen ein Schild das Jemand vor kurzem am Zaun
14 angebracht haben musste, auf dem Schild war eine
15 Telefonnummer und darüber stand: 'Zu Verkaufen' - was aber,
16 meines Wissens, niemanden interessiert hat.

17 Er wandte sich um, ging die Böschung hinunter und lief
18 leicht gebückt über den festen, vom Wasser geglätteten Sand.

19

20 An jenem wolkenverhangenen Nachmittag war der Strand
21 menschenleer, niemand ging, wie sonst so oft um diese Zeit,
22 Spazieren, oder den Hund ausführen, die Fischer waren
23 längst nachhause gegangen und es tollten auch keine Kinder
24 herum - er war vollkommen allein.

25 „So wie meistens im Leben“ dachte er und sah dass er
26 glücklich war.

27 Da kam ihm erneut erlittener Verlust in den Sinn, so dass
28 er aufbegehrte und zornig wurde, dann jedoch innehielt und

1 schließlich stehen blieb. Er dachte angestrengt nach und
2 versuchte noch einmal Entschwundenes wieder zu erlangen,
3 gab aber entmachtet auf und sagte leise zu sich selbst:

4 „Es ist Nichts, lass es gut sein jetzt“.

5 So ging er weiter die Küste entlang und blieb nur manchmal
6 stehen um auszuruhen oder zu Lauschen.

7 Es war ein milder Tag und der Himmel war grau. Er sah einen
8 Schwarm Vögel mit ruhigem Schlag vorüberziehen. Er sah den
9 weiten, unendlich weiten Ozean, der kein Ende kennt.

10 Und blickt vor sich in den Sand.

11 Und weit hinaus in die Ferne.

12

13

14

* * *

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25